

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1911.

Wiltbad, Mittwoch, den 8. März

Nr. 19.

beschoß ich, ihn zu dienen; man muß eben mit den Wölfen
beuten! Ich habe ihm weder beigegeben, und er ist mir
ein guter Freund geworden. Jetzt ist er, wie Dir wohl
bekannt ist, mit der Armee in Boulogne, einige Meilen
von Grosbois. Wenn Du unverzüglich herüberkommst,
wird er gewiß die Feindseligkeiten meines Vaters in An-
betracht meiner Verdienste vergessen. Dein Name ist zwar
noch unbekannt, aber mein Einfluß beim Kaiser wird dies
schon in Ordnung bringen. Komm also zu mir, komm
sofort, und hab' Vertrauen.

Dein Onkel

So lautet der Brief; es war jedoch die Aufmerksamkeit
die mir viel mehr Kopfzerbrechen machte. Zwei rote
Siegel waren darauf gedrückt, und mein Onkel hatte augen-
scheinlich seinen Daumen als Petschaft benutzt. Man
konnte die kleinen zerwellten Linien einer großen Frau
auf dem Siegelrand erkennen. Und über dem einen Siegel
standen in englischer Sprache die zwei Worte: „Komm
nicht.“ Sie waren häufig hingekritzelt, ob von einem Mann
oder von einer Frau, war nicht zu sagen. Aber da hand-
te und hatte mir entgegen, diese ungewöhnliche Nachschrift
zu einer Einladung.

„Komm nicht!“

Hatten sich die Pläne dieses mir unbekanntem Onkels
wöglich geändert, und hätte er diese Worte selbst hinge-
kritzelt? Das war kaum anzunehmen. Deshalb hätte er
dann seine Einladung überhaupt abgelehnt? Darf sie
ein anderer geschrieben, um mich zu warnen die Gefahr zu
schon anzunehmen? Der Brief war französisch geschrieben.
Die Warnung englisch. War sie etwa in England hin-
zugehört worden? Aber die Siegel waren doch unberührt;
wie konnte also jemand in England von dem Inhalt des
Briefes Kenntnis haben?

Als ich so sah, das große Siegel über mir rauschte
und das grüne Wasser neben mir kitzelte, dachte ich über
alles nach, was ich von diesem Onkel gehört hatte. Mein
Vater, der Nachkomme eines der ältesten und höchsten He-
schlechter Frankreichs, hatte bei der Wahl seiner Gattin
Schönheit und Jugend dem Range vorgezogen. Und nicht
eine Stunde hatte sie ihm Grund gegeben, dies zu be-
trauen. Ihr Bruder aber, der Adolphe, hatte, soviel ich
weiß, in den Tagen seines Wohlstandes durch flüchtige
Unterwürfigkeit, in Zeiten der Not durch glühende Fein-
schali, meinem Vater viel Vergnügen bereitet. Er hatte
die Plänen ausgeführt, bis meine Familie gezwungen war
aus dem Lande zu fliehen; er hatte später Robespierre
unterstützt, wofür er sich die Belohnung des Schloß- und die
Wälder von Grosbois — unter Bestätigung erhielt. Nach
dem Sturz Robespierres verstand er es, sich Darras
freundlich zu stimmen, und bei jedem folgenden Beschick
brachte er es fertig, seine Bestätigung zu vergrößern. Seitdem
Briefe nach schickte es, daß nun auch der neue Kaiser von
Frankreich ihm wohlgefallen war. Doch warum warum

Die Glocke am Meer.

(Aus dem Englischen.)

Wenn der Mut keiner Schwall
Lust um das Schiff,
Lohnt eines Mädchens Schall
Guriant vom Meer.

Weil recht der Barockklang
Dir auf die See,
Nicht in der Säume Song
Wimmerndes Weh.

Als wann des Lebens Mut
Wirft uns umher,
Warum uns stets so zu
Strecken am Meer!

Deinrich Seyboldt.

Napoleons Detektiv.

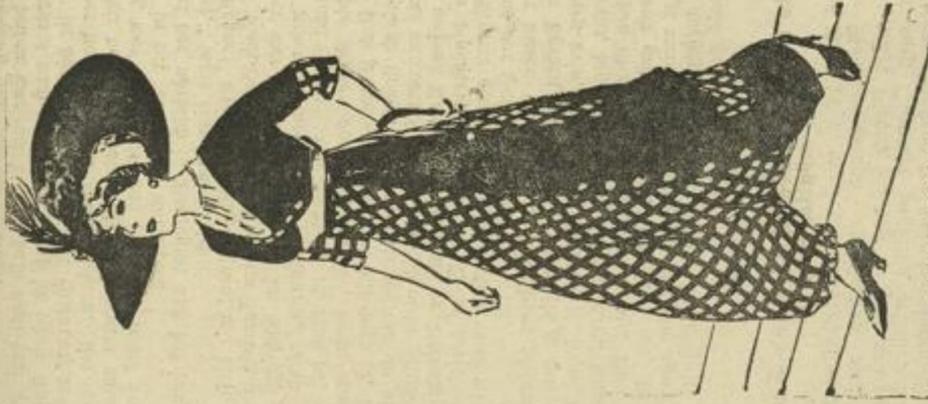
(Aus dem Englischen.)

1) Die Klüfte von Frankreich.

Ich hatte den Brief meines Onkels wohl schon han-
deltmal gelesen und konnte ihn sicherlich auswendig. Er-
dem nahm ich ihn wieder aus der Tasche und legte mich
damit an die Vorwand der Jolle, wo ich ihn mit genau
der gleichen Aufmerksamkeit las, wie es bei einem Manne
zu erwarten war, der jahrelang auf dem Laube Adolphe
gewesen ist. Bericht war der Brief an Louis de Lavoie
bei Herrn William Hargreaves, dem Vize zum „Orion“
Wann“ in Ashford in der Grafschaft Kent. Dieser Brief
besam so manches Rätselchen unvollkommenen Strammens von
der normannischen Küste, und der Brief war durch die
gleichen Schmutzgerüche gegangen, ehe er mich erreichte.

„Mein lieber Louis“, schrieb mein Onkel. „Da nun
auch dein Vater geflohen ist, und Du allein in der Welt
stehst, wirst Du gewiß die Feindseligkeiten nicht fortführen
wollen, die zwischen unsern Familien herrschen. Während
der Unruhen wurde dein Vater auf die Seite des Königs
gezogen, ich auf die des Volkes, und das Ende war, wie
Du ja weißt, daß er aus dem Lande flüchten mußte, und
ich der Vetter von Grosbois wurde. Es ist natürlich schwer
für Dich, uns anders zu begegnen, als Deine Vorfahren,
aber ich glaube bestimmt, es ist Dir lieber, die Länder
gehören einem Veritas, als irgendeinem Fremden. Der
Bruder deiner Mutter wird Dir wenigstens stets mit
Teilnahme und Rücksicht begegnen.“

Und nun möchte ich Dir noch einen Rat geben. Du
weißt, ich war immer Republikaner, aber es ist mir klar
geworden, daß es gewislos ist, sich gegen sein Schicksal auf-
zulehnen. Napoleons Macht ist zu groß, als daß sie
erschüttert werden könnte. Das steht fest. Und deshalb



Der neue Hofentwurf, der von Paris aus lanciert wird und eine Umwälzung der Frauenmode bedeutet.

Reine Klotzeinrichtung. Die „Dittre-
wener 39.“ Nr. 16 enthält folgende Ausgabe: Das
Neueste! Klotzeinrichtung „Bis und fertig“ D. M. P.
Rein Papier mehr! Klotzeinrichtung „Bis und fertig“ D. M. P.
schon, beschleunigend, geschäftlich: Klotzeinrichtung und Bar-
klotzeinrichtung. Es ist wahrlich eine Lust, zu leben!

Rätsel-Ged.

Silberrätsel.

Was hat bel bin sie de bi ei frau er ac
fa so le lang na ne mer an pri sel rie ro
le k les ten so ter ten it un na sis

Was hat vorstehenden 34 Silben sind 7 Wörter zu bilden von
folgender Bedeutung: 1. Kranz; 2. Verkehrsbehörde; 3. Künstlerin;
4. abenteuerliche Frucht; 5. ein dem Verkehr dienendes Wert;
6. schmachvolle Frucht; 7. Gesänge in Mittelamerika. Sind die richtigen
Wörter gefunden, bezeichnen die Aufzählungshaken einen Zeitabschnitt
Klotzeinrichtung folgt in nächster Nummer:

Ausführung des Silberrätsels von voriger Nummer:
Kolland (K-oll-nd)

Haarmittel gegen Schnupfen.
Wer infolge der wechselnden Witterung und schnorret
Schnupfenuntertriebe einen Schnupfen erwischt hat,
sollte sofort gegen das sonst unangenehme Wunderwerden
der Oberlippe, Halsdrüsen und Schleimhäute der Nase
folgende einfache Hausmittel anwenden: In einer Ober-
lippe lauwarmen Milch löst man eine Messerspitze voll
reinen Bienenhonig auf und wäscht mit dieser Flüssigkeit
mittels einer Watendüse die Nase gründlich aus und
tuft damit vorsichtig die Nervenenden ab, was mittels
eines weichen Schwämmchens zu geschehen hat. Dieses
Verfahren muß mindestens fünfmal, am besten noch öfter,
wiederholt werden. Sehr bald wird man bemerken, daß
das lästige Jucken und Brennen in der Nase und das
Trockenheitsgefühl nachlassen und Gelling der entzündeten
Schleimhäute eintritt. Vor dem Schlafengehen reibe man
die wunden Stellen noch mit guter Mandelcreme ein.
Auch bei Krämpfen im Halse oder Trostheitsgefühl der
Rustlöcher hilft dieses einfache Mittel, nur muß man
hierbei die Milch recht warm und möglichst langsam
trinken, oder wo die lästige Milch zu sehr widersteht, nur
damit gurgeln. Das Mittel eignet sich besonders für
Kinder.

Die Einrichtung eines Weinstockes.
Manchmal hört man die Klage, daß Wein sich in
einem Keller nicht recht halten will, obwohl der Keller
alle guten Eigenschaften besitzt, die man einem zur Wein-
lagerung geeigneten Keller nachahmen kann. Daraus
entdeckt man dann bei der Untersuchung des Kellers, daß
der Vorkeller keine Abnung hat, woraus es eigentlich an-



kommt. Ein Weinstock muß vor allen Dingen gute Luft
haben. Mit der Keller sonst noch so brauchbar, läßt man
aber die Luft muffig und bummig werden, so nimmt der
Wein Schaden. Denn das Gas „atmet“. Es muß also
von reiner Luft umgeben sein, daher legt man auch die
Wasser nicht direkt auf den oft feuchten und moderigen
Boden, sondern auf ein Balkengestell. Kurze Balkenstäbe,
die auf dem Kellerboden liegen, bilden die Unterlage,
lange Balken kommen darüber, parallel mit den Keller-
wänden laufend. Damit die Wasser festliegen, erhalten die
Balken entweder in gewissen Abständen Einbauten, so
daß jedes Gas seinen bestimmten festen Platz hat. Ober-
aber man verwendet, was praktisch ist, Holzsteile, die
man an beiden Seiten unter die Keller legt und etwas
festklopft, damit die Keller nicht rollen können.
Du beachte ist, daß in einem ordentlichen Weinstock
die Keller nicht gleich groß sein dürfen. Es ist eine be-
kannte Tatsache, daß der Wein in einem recht großen
Keller am besten ausfällt, am schönsten „reife und firm“
wird. Da sich der Wein aber nur in ganz gefüllten
Kellern hält, so muß man ihn zum täglichen Konsum
in kleinere Kasser umfüllen, was auch schon darum nötig
ist, damit nicht zu viel halboolle oder mit kleinen Resten
gefüllte Kasser umherstehen.

Am übrigen geht die Einrichtung eines guten Wein-
kellers aus unserer Abbildung hervor. Oben, rechts,
Garküchen, Kamin, Schloß, um, auch Licht werden
nicht fehlen dürfen, und an einer Stelle müssen ein paar
Probiergläser aufgestellt sein, denn Kellerbesuche machen
gewöhnlich einen trockenen Hals und fassen die Gewissen-
haftigkeit zerlaut, daß man sich von Zeit zu Zeit von
der Qualität der Weine überzeugen. Es wird niemandem
schwer fallen, die Gebrauchsgewohnheiten im Weinstock
anzunehmen, daß auch der Kellerraum einen freundlichen,
einladenden, keinem Zweck entbehrenden Eindruck macht.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad.
Verantw. Redakteur: Reinhardt, daselbst.



Der Mörder seiner Frau.

In Kassen hat der Arbeiter Pirch seine Ehefrau, die 8 Tagen getrennt von ihm lebte, durch mehrere Messerschläge verwundet und sodann durch Wasserfische getötet.

Auf dem Nordbahnhof in Paris ereignete sich ein Unfall. Ein aus Köln eintreffender Schnellzug mit solcher Festigkeit ein, daß die Lokomotive Bremsbock umriß und in ein neben dem Bahnsteig befindliches Gepäckbureau einbrach. Ein Beamter geriet unter die Lokomotive und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Zwei andere Bahnangestellte erlitten einige Reifende wurden mehr oder weniger schwer verletzt; Ausländer befinden sich unter den Verwundeten nicht.

Zustschiffahrt

Die Zustschiffahrt in der Türkei.

Als vor zwei Jahren in Konstantinopel der erste Freiballon aufstieg, lief das Meer von Türbanen und Jesmähen erschreckt auseinander; man fürchtete, diese große Kugel könnte herabfallen und die Umstehenden zerstampeln. Seither wurden die Konstantinopeler schon zweimal durch Versuche mit Flugmaschinen überrascht und auch die biedereren Türken sind mit dieser teuflischen Erfindung vertrauter geworden. In San Stefano, dem historisch berühmten, reizenden Badeort am Marmarameer, finden sogar seit kurzem ständig Flugversuche mit Hindernissen statt. Die Zentrale dieser aeronautischen Versuche ist der bei der russischen Kirche gelegene besetzte Friedhof, von dem man sagt, daß er ein gewisses russisches Fort darstelle. — Selbst die austretende türkische Armee hat die Bedeutung des Flugsports erkannt; man beabsichtigt, noch in diesem Frühjahr von jedem Armee-Korps zwei Offiziere nach Europa zu senden, damit sie dort als Piloten ausgebildet werden.

Gmünd, 6. März. Auf dem Postamt Birkhof, Gemeinde Reichenbach O. M., landete glatt gefahren mittags zwischen drei und vier Uhr ein Ballon aus Wiesbaden. In dem Ballon befanden sich drei Personen, zwei Herren und eine Dame. Der Ballon wurde verpackt und nach der Bahnstation Säben zur Heimbeförderung geschafft. Die Bevölkerung leistete bereitwillig die erforderliche Hilfe.

Bermischtes.

Das Rumpfparlament der Schulzen.

In der rottapezierten Versammlungsstube der Weimarer Demofraten, die der Volksmund — natürlich schon vor Jahrzehnten — „Revolutionshalle“ taufte, hat schon unser alter Freund Jakob Friedrich diese schöne Geschichte erzählt, die den Vorzug hat, nicht erlogen zu sein. Die Kontrolle ist freilich erschwert, denn die Sache ist fast ein Menschenalter her und die Beteiligten schweigen wie das Grab, wenn sie sich nicht schon darin herumdröhen, falls ihnen das zu Ohren kommt.

Also: es ging wieder einmal auf die Landtagswahl hinaus im Bezirk. Ihn vertrat zur Zeit, da die Geschichte spielt, der häßliche Herr Waldinspektor, der viel Her mit dem Herrn Oberamtmann Stat spielte, als er in der Kammer große Reden hielt. Die Interessen seines Bezirks vertrat er nichtsdestoweniger recht und schlicht und war im allgemeinen „a ganz ordentlicher Mann“ gegen den niemand etwas einzuwenden hatte. Mit einer Ausnahme. Den Schulzen von — na sagen wir einmal Obermuckelsdorf —, der eben erst wieder eine Erbschaft gemacht hatte, nach der Nase. Waren so viele Schulzen damals aufgestellt in Land, warum sollte er nicht auch Abgeordneter werden können? Er, der doch der „Schwerste“ war im ganzen Bezirk. Beim Samstagshoppen in der Amtsstadt ließ er langsam des Mißtrauens Gift niedertropfen auf seine „Herrn Kollekts“. So zwischenhinein redete er von einer belangswerten Vernachlässigung des Bezirks, die Feldberührung lasse ewig auf sich warten, die staatlichen Zuhilfenahme seien immer mit Deck überzogen und der Bauer sei „eben“ immer der Dumme. Da wäre es „eben“ an Besten wenn „aner von uns“ im Landtag sitzen täte und so...

Das Gift wirkte. Bierzehn Tage vor der Wahl war im „Abier“ zu Unterwuckelsdorf eine Versammlung aller „Lebenslänglichen“. Die Einladungen dazu waren auf dem Rathaus zu Obermuckelsdorf geschrieben worden. Aus Lammheit oder Schläue trug sie der Rathhausknecht statt auf die Post auf das königliche Oberamt, das für die Weiterbeförderung an die Einzeladressen gerne besorgt war. So kam, daß der Herr Abgeordnete und häßliche Waldinspektor, des Herrn Oberamtmanns Freund, schon am Morgen zu seinem Feldschützen und Leibknecht sagte: „Springerle, heut' Abend revidieren Sie einmal im „hin-teren Gewand“, dort muß etwas nicht in Ordnung sein. Auf dem Rückweg können sie im „Abier“ in Unterwuckelsdorf einen Schoppen trinken, vielleicht hören Sie etwas Neues.“ Der alte Springerle lächelte verknüpft und ging seiner Wege. Abends um 8 Uhr kam er in den „Abier“ nach Unterwuckelsdorf und steuerte zur Verwunderung des hiesigen Adlers direkt zur Nebenstube. Die Herren Schulzen, die sich dort schon breit gemacht hatten, sahen zwar etwas schief darin, konnten aber nichts dagegen haben. Ad da der Springerle von dem Rebenfisch, an dem er sich sah, nicht so gleich wieder aufstand, mußte der Enderker, der Schulze von Obermuckelsdorf, wohl oder nicht seine Rede anfangen. Er sang ein gut studiertes Lied von der Verelendung des Bezirks, daß es so nicht weiter gehen könne und daß keine Besserung zu erhoffen sei wenn nicht im Landtag „aner von uns“ und so...

Lebhafte Zustimmung allerseits. Der „Nachbarkollekts“ von Guldenbach schlägt dem Herrn Vorsitzenden, als den geeignetsten Mann, zum Kandidaten vor und während alle bravo rufen fährt draußen eine Chaise vor. Mehr darauf Stühlerücken in der Bauernstube und einen Augenblick später steht der Herr Oberamtmann unter der Thür des Nebenzimmers und sagt mit der ihm angebornen

höflichen Höflichkeit: Guten Abend meine Herrn, wie uell, daß ich Sie alle zusammenreife, haben wohl Besprechung, was? Der Schulze von Obermuckelsdorf versichert dem Herrn Oberamtmann, daß sie „von wegen der Wahl“ zusammengekommen seien, weil sie hoffen, daß wenn alle Ortsvorsteher derselben Meinung sind, der „hölische“ Kampf etwas vereinfacht werde. Darüber ist der Herr Oberamtmann sehr erfreut, er setzt sich an die andere Seite des Tisches und sagt: „Meine Herrn, die Sache ist ja sehr einfach, mit unserem gegenwärtigen Abgeordneten sind wir ja sehr zufrieden und Sie sind doch auch der Ansicht, daß wir es beim alten lassen.“ Da fuhren alle Schulzen, voran der von Obermuckelsdorf, in die Höhe, nickten mit den Köpfen und riefen durcheinander: „Gewiß, gewiß, Herr Oberamtmann, ganz unsere Meinung.“ Der Herr Oberamtmann, sichtlich erfreut über diese einmütige Kundgebung, versicherte, daß er beim Herrn Waldinspektor seinen ganzen Einfluß geltend machen werde, damit er sich wieder zur Verfügung stelle, und dann bestellte er sich noch einen Schoppen.

So kam, daß der Herr Waldinspektor glatt wiedergewählt wurde und der Feldschütz Springerle auf dem Hof der Oberamtmannschloffe nach Hause fahren durfte. E. K.

Der erste Erlass gegen den Hosenrod.

Im Vestibül des Marien-Theaters in St. Petersburg hängt jetzt ein Erlass, dem eine gewisse historische Bedeutung nicht abzuspüren ist, da er die erste amtliche Fehdebeschrift gegen den Hosenrod bedeutet. Seit einigen Tagen spielen sich allabendlich vor Beginn der Vorstellung am Theateringang turbulente Szenen ab, da der Cerberus von Pfortner die Damen in Hosenröcken unweigerlich zurückwies, und zwar auf Befehl der Direktion, die Störungen der Vorstellung vermeiden wollte. Die Kavaliere der Damen wollten sich jedoch diesen Eingriff in die Toilettenfragen der Petersburgerinnen nicht gefallen lassen und schlugen regelmäßig Wärm. Um nun allen weiteren Demonstrationen vorzubeugen, ließ der Theaterdirektor folgenden Erlass anschlagen:

An die Damen von St. Petersburg!

Es ist nicht die Aufgabe eines Theaterdirektors, sich um die Moden der Damen so weit zu kümmern, daß er für oder wider eine Mode Stellung nimmt, sofern sie nicht die anderen Besucher eines Theaters belästigt. Als die hohen Hüte mit den großen Federn modern wurden, sahen sich alle Theaterdirektoren genötigt, den Eintritt in den Zuschauerraum mit Hüten auf dem Kopf-alten Damen zu



Das dünne, anliegende Gewand der Königin Luise, das selbst im Hause hart belästigt war.

verbieten, da sie allen Besuchern des Theaters gleichmäßig Gelegenheit geben müssen, für ihr Weib die Vorgänge auf der Bühne sehen zu können. Ich sehe mich nun genötigt, den Damen, die Hosenröcke anhaben, den Eintritt in mein Theater auch auf diesem Wege zu verbieten, und bitte, den Anweisungen der Pfortner Folge leisten zu wollen. Es soll darin kein Urteil über die Mode enthalten sein. Aus allen Städten, in denen der Hosenrod aufsteht, wird aber übereinstimmend die große Sensation gemeldet, die er überall erregt. Es erscheint ganz natürlich, daß dadurch Bemerkungen ausgelöst werden, die immerhin geeignet wären, die Ruhe im Zuschauerraum zu fördern. Da es nicht angängig ist, daß ein Theater im Theater gebildet wird, so sehe ich mich zu dieser Verfügung gezwungen und werde energisch auf ihre Durchführung achten.

Die anderen Petersburger Theater, die Kaiserliche Oper usw., beabsichtigen, dem Beispiele des Marien-Theaters zu folgen und gleicherweise Hosenrod-Verbote zu erlassen.

Die Ratte auf der Bühne.

Eine Niesenpanik unter den Theaterbesuchern rief kürzlich das plötzliche Erscheinen einer riesigen Ratte auf der Bühne des Opernhauses zu Richmond in Virginia hervor. Es war während einer rührenden Liebeszene, der erste Tenor versicherte in den höchsten Tönen der angebeteten Primadonna, daß Tod und Hölle ihn nicht von der Seite seiner Geliebten treiben würden, als plötzlich das Ratum in Gestalt einer großen Ratte auftrat, welche auf die Liebenden losströmte. Die Primadonna fiel natürlich in Ohnmacht, der Tenor verzagte seine Eidschwüre und ließ, hatt den Degen zu ziehen, davon. Die Ratte,

ebenso erschrocken wie er, sprang von der Bühne herab ins Orchester, dem Schläger der großen Trommel geradewegs in den Schoß. Der schlug wie ein Unsinninger mit dem Paukenschloß um sich, worauf die Ratte flüchtend den übrigen Musikern zwischen die Beine lief; diese warfen nun kreuzseitig die Instrumente von sich und kletterten auf die Stühle, der schwarze Säckentrieb aber sprang über die Orchesterbrüstung ins Parkett, unter die — Damen. Die nun folgende Szene spottet jeder Beschreibung. Der eine Teil des Publikums bekam Lachkrämpfe, der andere Weinkrämpfe, die Damen, die nicht in Ohnmacht fielen, sprangen auf, hielten ihre Kleider fest an den Leib gepreßt oder flüchteten auf die Sitze hinaus. Zur Anrede der Herren sei es gesagt, sie benahmen sich nicht viel besser. Manche von ihnen nahmen vor der Ratte Reißaus; so groß wurde die Panik, daß man sich schließlich gezwungen sah, die Notlären aufzureißen. Einer der anwesenden Offiziere zog endlich den Degen und machte dem Urheber all' des Unheils durch einen wohlgezielten Hieb den Garau, worauf sich nach und nach alles beruhigte und die unterbrochene Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte.

Aus den Märchen des Lebens.

Man schreibt der Fr. Jtg. aus Kemport: Wie ein Märchen klingt die Geschichte eines Knaben, die soeben ihrem Abschluß gefunden hat. Man wird sich erinnern, daß im Jahre 1900 — am 28. September war's — eine furchtbare Flutwelle sich über die Stadt Galveston am Golf von Mexiko hinwälzte und unendliches Elend richtete. Was ihr im Wege war, wurde zertrümmert und fortgeschwemmt, sodaß meilenweit landeinwärts der Boden nach Abfluß des Wassers mit Trümmern bedeckt war. Auch Menschen, lebende wie Leichen, wurden in Massen fortgerissen. So fand ein Bauer, der das auf seinem Boden zurückgebliebene Wirtshaus durchsuchte, einen etwa dreijährigen Jungen, der die weiteste Reise von Galveston aus nicht eben freiwillig angetreten hatte. Sie schien ihm übrigens nichts geschadet zu haben, denn der kleine Kerl war äußerst vergnügt und spielte lustig unter den Trümmern. Da der Bauer nicht ermitteln konnte, wohin der Junge gehöre, nahm er ihn in sein Haus und zog ihn auf als sein eigenes Kind. — Ganz kürzlich hörte nun ein Reisender, der durch jene Gegend kam, von dem Findling und erzählte davon u. a. einem bescheidenen Ehepaar in Kansas City. Die Beiden horchten auf: auch ihnen war ja damals durch die Flut ihr Kind geraubt worden. Lange schon hatten sie es als tot beweint und waren dann von Galveston fortgezogen. Leuchtete da nicht noch einmal eine Hoffnung auf? Nachforschungen wurden angestellt: Der Kleine hatte ein Medaillon an goldenem Kettchen am Halse getragen, und auf einer Schulter hatte er ein Muttermaß gehabt. Und wirklich, alles stimmte: Das Mal fand sich auf der Schulter, Medaillon und Kettchen hatte der Bauer sorgfältig aufgehoben. Vor wenigen Tagen konnten die Eltern ihren inzwischen häßlich herangewachsenen Sohn in die Arme schließen.

Die Hinrichtung durch Selbstmord.

Das Parlament des amerikanischen Staates Nevada beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf, den der Kriminaljustiz neue Bahnen weisen soll. Man will den zum Tode verurteilten Verbrechern das Recht gewähren, ihre Todesart selbst zu bestimmen, ja im Grunde sucht das Gesetz die Hinrichtung durch den Selbstmord zu erheben. Der Verbrecher hat seine Schuld gegen die Gesellschaft zu bezahlen, er muß sein Leben opfern, und nach der Meinung der amerikanischen Gesetzgeber bleibt es gleichgültig, in welcher Form dies geschieht. Wenn auch dieser Gesetzentwurf scheinbar von Erwägungen der Menschlichkeit ausgeht, so spielen in seiner Entstehungsgeschichte doch auch andere Momente eine bedeutsame Rolle. In der Beamtenchaft, bei den Richtern, Staatsanwälten und den Geistlichen, die nach dem Gesetze der Hinrichtung bewohnen müssen, herrscht eine lebhaftige Abneigung gegen die Erfüllung dieser Pflicht, und wenn das richterliche Amt zwingt, den Verbrecher zum Tode zu verurteilen, so wollen die Justizbeamten wenigstens vor dem Anblick des traurigen Schauspiels bewahrt bleiben. Nach dem Entwurf des Gesetzes wird zehn Minuten vor dem Hinrichtungstermin ein Arzt die Zelle des Delinquenten betreten und ihm ein kleines Paket reichen, in dem sich eine starke Dosis Zyanalkali befindet. Das Päckchen trägt die Aufschrift: „Hierin ist eine ausreichende Dosis Zyanalkali enthalten, um Sie augenblicklich zu töten. Sie haben das Recht, das Gift zu nehmen und damit selbst die Hinrichtung zu vollstrecken, die das Gesetz über Sie verhängt hat.“ Der Arzt gibt dem Todeslandboten dann genaue Aufschlüsse darüber, wie er das Gift nehmen muß. Weigert sich der Delinquent, so soll ihm das Recht zustehen, seine Hinrichtungsart selbst zu wählen; man gewährt ihm die Möglichkeit, zwischen Kugel, Strang und elektrischem Stuhl seine Auswahl zu treffen. Unwillkürlich denkt man an die Antike und an Sokrates. Dank den Fortschritten der modernen Chemie wird der Delinquent von heute nicht so viel körperliche Qualen zu erdulden haben, wie der griechische Weise, der mutig den Schierlingsbecher leerte; das Zyanalkali führt einen augenblicklichen Tod herbei, der so gut wie schmerzlos ist. Die Frage ist nur, ob die Delinquenten in ihrer Todesangst sich dazu antrauen werden, ihre letzten Lebensminuten freiwillig zu verkürzen und ob sie in dem tragischen Augenblicke die Entschlußfähigkeit aufbringen, aus eigener Willensentscheidung ihre Schuld an die Gesellschaft zu zahlen, ehe der Arm des Henkers sie dazu gewaltsam zwingt.

Ein neuer Roman.

Wir sind in der Lage, unsere Leser und Lesertinnen mit einem ganz hervorragenden Werk der modernen Belletristik bekannt zu machen. Der heute beginnende Roman „Theater“ von Ernst Georg, hinter welchem Namen sich die Verfasserin der so berühmt gewordenen Bühne von der „Berliner Range“ verbirgt, ist die fesselnde Lebensgeschichte einer bedeutenden Schauspielerin und eröffnet uns die interessantesten Einblicke in die gesellschaftlichen und sozialen Zustände in der deutschen Theaterwelt.

Calmbach, 6. März. Fortsetzung der Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei. Wir müssen beschließen, daß wir keine neuen Schulden mehr machen. Die Volkspartei ist für ein schlagfertiges Heer, für ausreichenden Schutz in der Marine, sie nimmt aber Stellung gegen jede unnötige Verschwendung. Deutschland besitzt gegenwärtig 125 Adjutanten für Fürsten, welche große Zahl, in dem Heer kommen auf 5,8 Mann 1 Unteroffizier, auf 18 1/2 1 Offizier. England dagegen rechnet auf 35 Mann einen Beamten, das ist noch ein Feld für Abgeordnete hier zu sparen. Die vom schwarzblauen Block bewilligte Steuer auf Branntwein, Bier, Tabak, Beleuchtungsartikel etc. etc. welche 500 Mill. eintragen sollen, stehen aber nur auf dem Papier. Der Ausschlag der Matricularbeiträge von 40 auf 80 Pfg. pro Kopf macht für Württemberg allein 2,300 000 M. aus. Die Viebesgabe, welche den Grobbrennern in Norddeutschland jährlich 50 Millionen Mark einbringt, wurde nicht beseitigt, trotzdem die Verhältnisse jetzt anders liegen als 1887 wo dieselbe genehmigt wurde. In ganz Baden hat nur eine Brauerei (Sinner Grünwinkel) einen Nutzen hievon. Die kleinen Brauereien leiden not darunter. Das gleiche Verhältnis ist auch in Württemberg. Die Tabaksteuer machte 5400 Arbeiter brotlos, hier mußten 4 Mill. Mark Entschädigung bewilligt werden, und werden noch weitere Bewilligungen folgen müssen. Die Biersteuer macht für Württemberg ein Abmangel von 3 800 000 M. diese Summe wirkt doch empfindlich bei einem Etat von 104 Mill. Mark wie ihn Württemberg hat. Mit der Beleuchtungsmittelsteuer ist es auch nicht besser. Raun meint man, daß

die Technik eine glückliche Erfindung macht, so wird sie auch schon besteuert. Es sind dies die gleiche Steuern, wie wir schon eine besitzen, in Form von Salzsteuer, hier zahlen wir 1 Pfg. Produktion und 6 Pfg. Steuer. Weiter ungerichte Steuern sind die Talonsteuern, weil dieselbe immer nur derselbe zahlen muß, welcher Geld braucht. So ist jede Steuer eine solche der Besitzlosen und nicht der Besitzenden. Der neue Reichstag muß die Besitz- oder Erbschaftssteuer bringen. Der Nachfolger Bülow's, Herr von Bethmann-Hollweg hat sich als Reichsfinanzminister als großer Philosoph und Schweizer entpuppt. Die Hoffnung von seiner früheren Tätigkeit unter Bülow waren vergebens, im Preuß. Landtag hat er sein Gesicht gezeigt. Nirgends im Deutschen Reich besteht ein solch schlechtes Wahlrecht als in Preußen und Mecklenburg. Bei der kürzlich im Reichstag zu Geseh gewordene Wertzuwachssteuer wollte die Volkspartei die Landesfürsten, welche ab und zu auch etwas in Spekulationen machen, heranzuziehen, auch hier waren es Konservative und Zentrum, welche den Antrag niederstimmten. Mit dem Kalligeseh ging es nicht viel besser, dasselbe ist so gestellt, daß das Kalligeseh 1 800 000 M. Provision bezahlen kann. Dievon erhält der Bund der Landwirte einen großen Teil, aber statt es den Landwirten zu gute kommt verwendet es der Bund zur Bezahlung seiner Agitatoren. Das Reichsversicherungs-geseh, welches gegenwärtig mit seinen 1800 Paragraphen in der Beratung ist, wird keinem andern Schicksal entgegensehen, so wird auch das Arbeitskammer-geseh und das Geseh für die Hinterbliebenen der Privatbeamten und noch eine Reihe kleinerer Gesehe in der Ver-

senkung verschwinden falls die reaktionäre Politik ihren Willen nicht durchsetzen kann. Die neue Reichstagswahl wird die Volkspartei mit den Nationalliberalen machen, letztere wollen die Interessenpolitik von rechts nicht mehr mitmachen und sind daher entschlossen eine deutsch-liberale Politik zu machen. Im 7. württ. Reichstagswahlkreis hat sich unser bewährter Abgeordneter, Herr Schweickhardt, wieder zur Verfügung gestellt nun wird es an den Wählern liegen, diesen Kandidaten, welchem nachgesagt wird, daß er den meisten Sitzungen im Reichstag angewohnt hat, nachhaltig zu unterstützen und nicht mit dem roten Fettel seinem Groll über die letzte Reichsfinanzreform zu bekunden, denn das wäre Hannedelpolitik. Das Wort unseres Dichters Schiller soll auch uns vorbildlich sein:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.“
Der Redner schloß mit einem kräftigen Appell an die Wähler, damit der 7. Reichstagswahl erobert wird für die schwäbische Demokratie. Dr. Hauptlehrer Egger-Neuenbürg erwähnte die Anwesenden zur Gründung eines Vereins, um die Organisation im ganzen Bezirk auszubehnen.
— Der Amtsgerichtsekretär Preys in Stuttgart, wurde seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Neuenbürg verlegt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Stadt Wildbad.
Strassen-Sperre.
Zur Ausführung von Gas- und Wasserleitungsanschlüssen für das neue Bankgebäude ist die König-Karlstraße an dieser Stelle für Fuhrwerke **Donnerstag, Freitag und Samstag, den 9.—11. März d. J.** gesperrt.
Stadtschultheißenamt.
Böhner.

Bekanntmachung.
Bei der Ausführung von Grabarbeiten zum Neubau der Herrnhilfe werden durch **Jakob Kiefer**, Bauunternehmer in Calmbach, in der Zeit vom **9.—25. März d. J.** je vormittags von 9—10 Uhr und nachmittags von 12—1 Uhr und 4—5 Uhr **Felsprengungen** vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Wildbad, den 7. März 1911.
Stadtschultheißenamt:
Böhner.

Evangel. Arbeiter-Verein
:: Wildbad ::
Heute und morgen sind **Saat- und Speise-Kartoffeln** pr. Ztr. 3.80 Mt. am Bahnhof zu haben.
Der Vorstand: R. Rath. Der Kassier: A. Rumm.

Zur Confirmation
empfehlen wir:
Schürzen, Echarpes, Umschlagtücher, Vorstecker, Gürtel, Handschuhe, Taschentücher, Cravatten, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Hosenträger usw.
zu sehr billigen Preisen.
Geschwister Freund.

Blau, grün
die große Mode
Kravatten
türkische Neuheiten.
Kragenschoner.
Phil. Bosch.

Trotz des großen Aufschlages in allen
Weinen
und der enorm hohen Preise der diesjährigen, bin ich durch frühzeitige Deckung meines Lagers in Stand gesetzt, meine bekannten **guten Qualität, verschied. Jahrgänge** in rot und weiß, noch äußerst billig zu offerieren. — Wirte mache ich auf ein sehr großes Quantum **1909er Rotwein** aufmerksam und stehen Rufer und Preise gerne zu Diensten.

Emil Meisel, Neuenbürg.
Visitenkarten moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei G. Hofmann.

Evgl. Kirchenchor
Wildbad.
Heute Abend
Singstunde
Damen: 8 Uhr. Herren: 1/9 Uhr.

Prima frischgewässerten
Stockfisch
empfiehlt
A. Blumenthal.
Rekrutenverein
Wildbad.
Sonntag, den 12. März
nachmittags 2 Uhr
General-
Versammlung
im Hotel „Palmengarten“.
Dazu sind auch die Jahrgänge 1889 und 1890 höflichst eingeladen.
Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Für die Wäsche
gibt es nichts besseres als das überall beliebte selbsttätige vollkommen unschädliche **Waschmittel**
Persil
Garantiert frei von scharfen Stoffen, deshalb ohne Schaden für das Gewebe. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch. Voller Ersatz für Rasenbleiche!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Ein durchaus anständiges
Fräulein
von angenehmen Aeußern und aus guter Familie, das nur in feinen Gasthöfen serviert und die besten Referenzen aufzuweisen hat, sucht für die diesjährige Saison ähnliche Stellung.
Offerten unter **M. Z. 105** befördert die Exp. ds. Bl. [37]

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schwarzen Kostüm-Röcken in Frauengrößen. Gediegene, einfache Garnierungen, — reicher Schnitt. —
2.
H. Schanz,
König-Karlstr. 96.

Giskasten
wenig gebraucht, für Familien passend, billig zu verkaufen
Bo, sagt die Exped. (31).

Verlangen Sie
unsere prachtvoll und mit dem Neuesten ausgestattet
Kleiderstoff-Kollektion
— für Frühjahr und Sommer 1911 —
Auch empfehlen wir unser reichhaltig sortiertes Lager in **weißen und farbigen Flanell, Baumwoll-Flanell, Cöper-Croissee, Seinen, Halbleinen, Madapolam** — einfach und doppelt breit, — **Damasse, Satin.**
Gardinen, Tisch- u. Kommode-Decken, Milieux, Läufer usw.
Gute Qualitäten. Billige Preise.
Geschwister Horkheimer.

Jedes Knorr-Paket enthält einen Gutschein
Knorr
Hafer-Flocken
Grünkern-Mehl
Hafermehl
Reismehl
Hahn-Maccaroni
Kätzchen-Nudeln

Prima
Wes
Erbisen u. Linsen
sowie schöne, serbische
Zwetschgen
empfiehlt Chr. Batt Ww.

erzielt man einen schönen u. dauerhaften
Fussbodenanstrich?
Verwenden Sie reichfertige
Lacke und Delfarben aus der
Drogerie Grundner.

Weiss- und Rot-Weine
(überl die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Keseler
Weinhandlung.
Alkoholfreie Weine.

Marie Gehrum, Schuhwaren,
früheres Geschäft von
:: Leo Mändle ::
Deimlingstr. Pforzheim, Ede Markt
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!
:: Reparatur-Werkstätte ::

